BLUE BALLS

Von Magie in Moll – und Rasenmähern

Musik mit Gänsehautgarantie: Am Blue Balls Festival im KKL Luzern trat der irische Singer/Songwriter Damien Rice zum ersten Mal überhaupt in der Schweiz auf. Und bot ein sensationelles Set zwischen Stille und Explosion.

Magisch. All die kleinen Lichter in der Dunkelheit, Kerzenlichter. Und mitten drin ein einsamer Mann mit Gitarre. «I'm not a miracle», singt Damien Rice im Auftaktstück «Amie» – und beweist danach einen Abend lang das Gegenteil. Der irische Sänger, der mit «O» und «9» zwei der berührendsten Singer/Songwriter-Alben des 21. Jahrhunderts geschrieben hat und nun am Blue Balls Festival erstmals in der Schweiz auftritt, beginnt ganz leise. Und zertrümmert am Ende des ersten Stücks die stille Schönheit mit unheimlich wabernden Sounds. Genau das ist es, was seine Musik so unberechenbar und unwiderstehlich macht: Dieser krasse Kontrast zwischen Stille und Explosion. Diese Stimme, die mal verletztes Flüstern, mal klares Rezitieren,

Damien Rice im KKL Luzern. Keystone

mal verzweifelter Aufschrei ist. So sehr lebt Damien Rice seine Musik, dass er völlig in ihr versinkt. 40 Minuten lang sagt er kein Wort zum Publikum – und schafft doch eine Nähe und Intensität, wie sie all die abgelutschten Publikumsanimierspielchen nie herbeizuzaubern vermögen. Als er doch noch spricht, überrascht der Ire mit einem linkisch-witzigen Vergleich zwischen menschlichen Beziehungen und – Rasenmähern…

Glasklar und bittersüss

Der Sound im stilvollen KKL-Saal ist glasklar und macht jeden Zwischenton hörbar. Sei es im dynamischen «Volcano» mit Cello, Bass und Drums oder in einer wahren Perkussionsexplosion, auf die das zerbrechliche «Accidental Babies» folgt. In der Live-Umsetzung wird klar: Dieses bittersüsse Lied vom zweiten Album «9» ist das schönste und gleichzeitig traurigste, das Rice je geschrieben hat – und jagt den Gänsehaut-o-Meter glatt durch die schicke KKL-Decke.

Mit minutenlangem tosendem Applaus erzwingt das restlos hingerissene Publikum förmlich eine Zugabe – obwohl die Veranstalter eigentlich Schluss machen wollten. Damien Rice singt am Ende «Cannonball», ohne Mikrofon. Und beweist ein letztes Mal: Seine Songs sind – ob schmerzhaft laut oder lilienzart leise – wie kleine Lichter in der Dunkelheit. Magisch. **Michael Gurtner**

«Ich rechne mit 12 Stunden Lesezeit»

In der Nacht auf Samstag ging um 01.01 beim Buchladen Krebser in Interlaken der Rollladen hoch.

Vom Wind gepeitscht fegt Regen durch die leeren Strassen. Blitze erhellen grell die Gewitternacht. Kein Hund wagt sich aus dem Haus, es sei denn, er muss. Wenige Stunden vor Harry Potters Ankunft gibt sich Interlaken geisterhaft. Im Kino Rex flimmert «Der Orden des Phönix» über die Leinwand, für rund 70 Fans hat die lange Potter-Nacht begonnen.

Am Trockenen geniessen sie die Vorfreude auf die englische Ausgabe des letzten Bandes «Harry Potter and the Deathly Hallows». In drei Stunden werden sie es in den Händen halten. Vor allem Erwachsene und ein paar Jugendliche haben sich zu später Stunde vor dem Buchladen Krebser eingefunden. Einige werden nicht widerstehen können und gleich auf die letzten Seiten blättern. Andere wollen sich erst am Schluss der Lektüre überraschen lassen. Doch in einem sind sie sich alle einig: Ihr Harry Potter wird für sie immer weiterleben.

Markus Hubacher

Der Gymnasiast Simon Schweizer (rechts) hat den letzten «Harry Potter»-Band gleich in der Nacht verschlungen. Dank den Fahrkünsten von Fritz Wenger (links) kam er rechtzeitig zum Verkaufsstart in Interlaken an.

Simon Schweizer steht in der Schlange vor dem Buchladen weit vorne, begleitet von Fritz Wenger aus Reutigen im Stockental. Er hat den Gymeler aus Horboden nach Interlaken mitgenommen. «Irgendwie finde ich es fies, wie ein Verrat an den zig Millionen Potterfreunden, eine Raubkopie ins Internet zu stellen. Ich jedenfalls muss es unbedingt selber lesen und erleben», meint Simon Schweizer.

Er will – zusammen mit einem Freund aus Thun, der so spät nicht mitdurfte – gleich mit dem Lesen beginnen. Simon hat bis 15 Uhr vorgeschlafen und rechnet mit einer Lesezeit von 12 bis 13 Stunden. Danach muss er in die Fahrschule. Sollten die beiden mit der Geschichte nicht ans Ende kommen, lässt er den Fahrlehrer selber fahren, bis er weiss, was auf der letzten Seite steht. 607 Seiten – ob ihre Zeitrechnung wohl aufgeht?

Der Sturm hat sich gelegt, Ruhe ist im «Marktflecken» zwischen den Seen eingekehrt. Fernes Donnerrollen zeugt noch von der spannungsgeladenen Nacht. Heidi Häusler von der Buchhandlung Krebser macht Kasse. 34 Personen sind zur Zauberstunde um 01.01 Uhr vor der Ladentür gestanden. Über 50 Bücher hat sie verkauft, mindestens so viele sind noch vorbestellt. Sie ist zufrieden mit der Aktion. «Klar, wir sind nicht Bern, aber mindestens so wach», strahlt sie etwas verlegen unter ihrem Zauberhut hervor.

Sie braucht sich nicht zu entschuldigen. Immerhin kommen ihre letzten Kundinnen aus Chicago. Amy Varner und Laurel Douthwaite verstauen ihre «Harry Potter» in den prallen Rucksäcken, als topaktuelle Reiselektüre auf ihrem weiten Trip durch Europa. Ob sie da noch einen Blick für die Landschaft übrig haben werden?

Peter Wenger

«Happy Harry» überzeugt

Der letzte Potter-Band ist düster, aber gelungen. Wer keine inhaltlichen Details erfahren möchte, sollte hier nicht weiterlesen.

«Alles war gut» – mit diesen Worten verabschiedet sich Joanne K. Rowling von Millionen Fans weltweit. Zuvor geht es in «Harry Potter and the Deathly Hallows» allerdings noch einmal ordentlich zur Sache. Es ist ein furioses Finale, der letzte Kampf zwischen Gut und Böse, Leben und Tod. Die Zeiten des unbeschwerten Zauberspasses sind vorbei. «Ich muss es sein, der Harry Potter tötet, und ich soll es sein», ruft Lord Voldemort, Harrys ärgster Widersacher, dem erschauernden Leser gleich zu Beginn ins Bewusstsein.

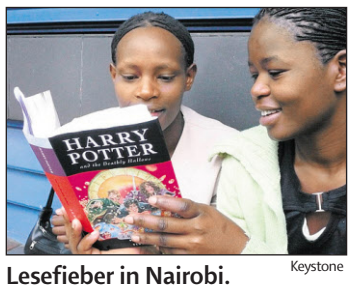
Viele lieb gewonnene Schauplätze kommen nicht mehr vor, und statt fröhlich auf Besenstielen durch die Luft zu reiten, schleicht Harry diesmal in schwieriger Mission auf weniger kinderfreundlichen Orten wie Friedhöfen herum. Kein Wunder, sterben um ihn herum doch mindestens zehn Charaktere. Doch viel Zeit, Tränen zu vergiessen, bleibt nicht bei all der Aufregung, die Rowling so kunstvoll aufzubauen versteht: Hastig verschlingt der Leser Seite um Seite, bis er endlich in der Mitte des 607-Seiten-Wälzers die Bedeutung der rätselhaften «Deathly Hallows» aufdeckt: Reliquien des Todes, die ihren Besitzer zum «Meister des Todes» machen. Der bebrillte Magier fühlt darauf einen immer unwiderstehlicheren, ja menschlichen Drang zum Bösen, zur Supermacht. Selbst der unfehlbare Zaubermeister Dumbledore entpuppt sich als einer, der schon mit den dunklen Mächten geliebäugelt hat.

Die Fabelwelt verwandelt sich zunehmend in das düstere Reich des bösen Lord. Wegen all der Widrigkeiten hat der mittlerweile 17 Jahre alte Harry nicht viel Zeit für sein Privatleben, zum Ärger von Lesern, die sich nun mit zaghaften Kussszenen zufrieden geben müssen. «Ganz ehrlich. Ich habe ausreichend Ärger für mein ganzes Leben gehabt», sagt Harry in den letzten Zeilen, als er sich auf den Weg in ein ruhigeres, glückliches Leben macht.

Im letzten Teil findet nun alles eine schlüssige Auflösung. Rowling zaubert immer wieder Überraschungen aus dem Hut, obwohl sie vieles schon zuvor angedeutet hatte. Darunter war aber auch so manch falsche Fährte, und einige Figuren entwickeln sich in eine unerwartete Richtung. Das Ende ist angemessen für das Buch. Wie hätte Rowling auch einen Helden, mit dem Millionen von Kindern gross geworden sind, am Ende sterben lassen können?

Annette Reuther, dpa

Der Zauber ging rund um die Welt



Lesefieber in Nairobi. Keystone

ENGLAND

Magische Zahlen

«In der Buchverkaufsgeschichte gibt es nichts Vergleichbares», meinte der Sprecher der Buchkette Waterstone's, Jon Howells. Eine seiner Kolleginnen ergänzte: «Wir hatten über das ganze Wochenende eine Viertelmillion Menschen in unseren Läden erwartet. Jetzt hatten wir aber schon in der ersten Nacht so viele Besucher.» Der Händler WHSmith, der in Grossbritannien nachts 400 Läden öffnete, verkaufte 15 «Potter»-Bücher pro Sekunde. Der englische Verlag Bloomsbury geht davon aus, dass rund drei Millionen Bücher allein in Grossbritannien in den ersten 24 Stunden verkauft wurden. In einigen Läden waren die Bücher schon wenige Stunden nach Verkaufsstart vergriffen.

SCHWEIZ

Grosser Ansturm

Buchhandlungen in Zürich, Basel, Luzern und Interlaken (siehe oben) luden auch in der Schweiz zu Mitternachtspartys. Das Schloss Lenzburg verwandelte sich für eine Nacht in das Hogwarts der Schweiz. Verglichen mit den anderen englischsprachigen Ausgaben sei das Interesse dieses Jahr deutlich grösser, sagte Fabienne Kupferschmied von Thalia Bern. In einigen Buchläden war das Buch am Samstagnachmittag ausverkauft.

AUSTRALIEN

Fan springt in See

Am Freitagabend verlor ein 21-jähriger Fan im Burley-Griffin-See in Sydney seinen Beleg der Vorbestellung des Potter-Bandes. Daraufhin sei er ins eiskalte Wasser gesprungen, um das Papier zu suchen. Wie der Rettungsdienst berichtete, habe ein Sicherheitsmann den jungen Mann aus dem See gezogen – ohne Beleg. Der Fan sei mit Unterkühlung ins Krankenhaus eingeliefert worden. Das «Harry Potter»-Buch soll er dennoch bekommen: Ein behandelnder Arzt habe in einem Buchladen eine Ausgabe zurücklegen lassen.

Seitenblicke in Jerusalem. Reuters

PAKISTAN

Anschlag auf Laden

Vor einer Verkaufsstelle in der pakistanischen Wirtschaftsmetropole Karachi ist am Samstag nach Polizeiangaben ein Autobombenanschlag vereitelt worden. Die zehn Kilo schwere Bombe war in einem gestohlenen Fahrzeug versteckt. Es sei «sehr wahrscheinlich», dass die Tat mit dem Verkaufsstart des letzten «Potter»-Bandes zusammenhänge, sagte der Chef der Kriminalpolizei von Karachi, Manzoor Mughal.

Verzaubert in Beijing. Keystone

USA

Polizei griff ein

In New York amüsierten sich Fans bei einem Fest mit Feuerschluckern und Zauberern. Die Schlange vor einem Laden am Union Square war so lang, dass die Polizei für Sicherheit sorgen musste. **dpa/sda**